

HARTMUT KATZ (München)

FINNISCH *tosi* ← \**d̄m̄t̄o-* ?

1. Die im «Uralischen Etymologischen Wörterbuch» von K. Rédei (Budapest 1986 = UEW) aufgeführten beiden<sup>1</sup> uralischen bzw. finnisch-ugrischen Wurzeln des Typs \**čV(C)čV*: \**čēčä*<sup>2</sup> 'Onkel' (S. 34f.) und \**čo(n)ča* 'Floh' zeigen einzelsprachlich starken Ausgleich der Affrikaten. So bewahren bei \**čēčä* nur das Frühostseefinnische und Teile des Syrjänischen \**č—č*, das Samojedische, Wotjakische, Obugrische und mundartlich das Syrjänische, Tscheremissische und Mordwinische zeigen quasi \**č—č*, Teile des Tscheremissischen und Mordwinischen \**č—č*, bei \**čo(n)ča* setzt keine Sprache \**č—č* fort, quasi \**č—č* haben das Mordwinische, Tscheremissische und Obugrische, \**č—č* die ostseefinnischen Kognaten.

Ein ähnlich gelagerter Fall bei einem obugrischen Wort der Bedeutung etwa 'kleinerer Vogel' (Daten UEW 48): ostj. V *tičkil-ni* ('Drossel') zeigt hier altes \**č—č*, Ausgleich nach \**č—č* in DN *čəškə*, nach \**č—č* in O *šiški* und wog. TJ *čepčī*.<sup>3</sup>

1.2. Ein urwogulisches Wort für 'Wolf' ist als \**čęč* rekonstruierbar, fortgesetzt in T (M.<sup>4</sup>) *čəš* (= *čęš*), KM (K.) *šęš*, mit Assimilation des Vokals ferner in TG (K.) *čēš*, P (M., K.) *šēš*, woraus durch Dissimilation des Anlauts (Ahlqvist) *seš*; im Ablaut dazu \**čuč* >> (Ahlqvist) *sus*<sup>5</sup>, vgl. W. Steinitz, Geschichte des wogulischen Vokalismus, Berlin 1955, S. 324f.

Nach dem oben Gesagten ist dieses wogulische Wort ohne jede Schwierigkeit auf ein älteres \**čsč* zurückzuführen und mit dem ostseefinnischen Wort für 'Wolf': fi. *susi* (Gen. *suden*) etc. über einen finnisch-ugrischen Ansatz \**čsče* zu verbinden.<sup>6</sup> Die Etymologie ist übrigens ein — zu Unrecht vergessener — Vorschlag Setäläs (FUF 2, S. 260).<sup>7</sup>

2. Durch diese Gleichung ist Koivulehtos (MSFOu 185, S. 143ff.) komplizierter Deutung von (os)fi. *susi* als Entlehnung von idg. (vorgermanischer Prägung) \**kuntō-* (> urgerm. \**χunda-*) 'Hund' (historische Entwicklung: \**kuntō-* →<sup>8</sup> \**sunte* bzw. \**čunte* > \**šunti* > \**šuńci* > \**šuci* > *susi*) der Boden entzogen und gleichzeitig seiner Etymologie (ib., S. 147ff.) von fi. *tosi* 'wahr, ernst': < späturnfi. \**tosi* < mittelurnfi. \**toči* < \**tońci* < \**tonti* < \**tomti* < frühurnfi. \**tomte* 'gebändigt = zum Gehorsam gebracht, gezähmt, ruhig, gewohnt' ← idg. \**d̄m̄t̄o-* 'gebändigt, gezähmt' (ai. *dāntá-*, *demh<sub>2</sub>*) die lautgeschichtliche Parallele.

Freilich wird die von Koivulehto postulierte Entwicklung im Falle von *tosi* schon durch das Lehnwort IpN *duottá* 'wahr, aufrichtig, ernst' (SKES 1360) widerlegt, das ostseefinnischerseits ein \**toti* voraussetzt<sup>9</sup>, das in ihr nicht erscheint.<sup>10</sup>

3. Der Weg ist somit frei für eine andere Etymologie, ich schlage vor: \**toti* ← urgerm. \**stōdia-* 'fest' (zur Wurzel von dt. *stehen*) in an.-*stæð-* (z. B. *gagn-stæðr* 'feindlich'), nisl. *stæður* 'was stehen kann', norw. *stød* 'fest, beständig' (vgl. H. Falk, A. Torp, Wortschatz der germanischen Spracheinheit, Göttingen 1909, S. 478; J. de Vries, Alt-nordisches etymologisches Wörterbuch, Leiden 1962, S. 558), das semantisch nahesteht: zwar bedeutet *tosi* selbst nicht 'fest', doch wird es (vgl. etwa P. Katarra, I. Schellbach-Kopra, Finnisch-deutsches Großwörterbuch, S. 1125) durch 'varma' ('sicher') und 'vakava' ('ernst, sicher, beständig') glossiert, die beide auch 'fest (luja)' bezeichnen (ib., S. 1250 resp. 1221).

Was das Formale anlangt, ist zunächst \**stōð-* → \**tot-* problemlos (vgl. etwa T. Hofstra, Ostseefinnisch und Germanisch, Groningen 1985, S. 68f. zu \**st-* → \**t*, S. 39 zu \**ō* → \**o*, S. 90f. zu \**ð* → \**t*).

Bei der Klärung des Verhältnisses von osfi. \**-i* zu urgerm. \**-ia-* ist ein (wenig beachtetes) ostseefinnisches Lautgesetz ins Kalkül zu ziehen, das besagt, daß auslautendes \**a/ä* der zweiten Wortsilbe nach \**j* und \**i* reduziert wurde, zunächst zu \**i*, das nach \**lj* erhalten ist, sonst mit dem voraufgehenden \**j* oder \**i* zu \**i* verschmolz.<sup>11</sup> Also:<sup>12</sup>

- (a) osfi. \**veljä* 'Bruder' > \**velji* > fi. ma. *velji*, kar.-ol. *velli* → IpN *vieljä* etc.<sup>13</sup>; > fi., est. *veli* etc.; Gen. analogisch \**veljen* > fi. *veljen*, est. *velje* etc.), aber Gen. \**veljän* > est. (Wiedemann) *welja*, daraus (bzw. aus anderen Formen mit «gedecktem» \**-ä-*) analogisch Nom. fi. *veljä*, Dem. \**veljäj* > ingr. *vello(i)*
- (b) osfi. \**neljä* 'vier' > \**nelji* > kar.-ol. *ñelli*, fi. *neli-*, Gen. \**neljän* etc., daraus analogisch fi. *neljä* etc.
- (c) osfi. \**koja* 'Motte' (~ IpSk *kūaj<sup>e</sup>*) > \**koi* > fi., kar.-ol., wot., est. *koi*, liv. *k<sup>uo</sup>i*, Gen. \**kojan* etc., daraus analogisch fi., lüd., weps. *koja*, liv. *k<sup>uo</sup>oja*<sup>14</sup>
- (d) osfi. \**kahja* 'Art Getränk' > fi. *kahi*, aber Plural \**kahjat* > fi. *kahjat*, daraus analogisch kar., fi. (Ganander) *kahja*
- (e) osfi. \**karja* 'Klippe' > \**kari* > fi., est. *kari* (Gen. analogisch fi. *karin*) ← urgerm. \**skarja-*

sowie

- (f) osfi. \**kaikkia* 'all' > \**kaikki* > fi. *kaikki*, est. *kōik* (Gen. analogisch fi. *kaiken*, est. *kōige*), aber Adessiv \**kaikkia-lla* 'überall' > fi. *kaikkialla*, weps. *kaikkial*, est. *kōikjal*; Px3Sg. fi. *kaikkiaan*, *kaikkiansa* 'in allem, zusammen'.

Auf diesem Hintergrund läßt sich also postulieren: urgerm. \**stōdia-* → osfi. \**totia* > \**toti* (Gen. analogisch \**toðen* > fi. *toden* etc., vgl. o. fi. *kaiken*). Daß diese Konzeption stimmig ist, zeigt sich in der Tat an der fi. *kaikkiaan* parallel gebildeten Form fi. *tosiaan*<sup>15</sup> 'wirklich, wahrhaftig', in der in gedeckter Stellung \**totia* fortgesetzt ist.

4. Ist das Gesagte richtig, folgert:

- a) Germanische Wörter konnten ins Ostseefinnische vor dessen Lautwandel \**ti* > \**si* entlehnt werden (ein auch von Koivulehto verteilter Standpunkt, vgl. zusammenfassend T. Hofstra, o. c., S. 156ff.).
- b) Ostseefinnische Wörter — auch germanische Lehnwörter — konnten vor diesem Lautwandel ins Lappische entlehnt werden.
- c) Die Möglichkeit, daß «Sievers' Gesetz» im Urgermanischen wirksam

war, muß im Auge behalten werden, da die vorgeschlagene Etymologie nicht auf ein urgerm. \*stōđja- als Modell rekurrieren kann, da dieses bei der vorauszusetzenden frühen Entlehnungszeit als Replik \*totja (> fi. \*totsa, vgl. R.-P. Ritter (in: Explanations et tractationes Fenno-Ugricae in honorem Hans Fromm S. 295ff.)) erwarten ließe.<sup>16</sup>

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Hinzu kommt nur noch (S. 46) \*čskčz (-kkz) 'schwarze Johannisbeere', eine sehr schwierige Gleichung, die i. ü. am hier Gesagten nichts änderte.

<sup>2</sup> Das UEW schreibt č für ě.

<sup>3</sup> Der Ansatz \*čšŋčz im UEW ist also für die obugrischen Formen unbefriedigend.

<sup>4</sup> M. = Munkácsi, Daten aus B. Munkácsi, B. Kálmán, Wogulisches Wörterbuch, Budapest 1986, S. 593; K. = Kannisto, Daten aus MSFOu 46, S. 96.

<sup>5</sup> Ob *sus* auf \*čūč oder auf damit ablautendes (W. Steinitz o.c., S. 209) \*čūč zurückgeht, ist kaum zu entscheiden und hier ohne Relevanz. *ü* in (Ahlqvist) *sūs* durch Vokalassimilation.

<sup>6</sup> Der Vokalismus scheint mir problemlos, vgl. noch UEW 281 u. *mu* 'anderer'.

<sup>7</sup> Setälä sucht die Differenz zwischen den Inlautkonsonanten des ostseefinnischen und wogulischen Wortes durch die Annahme zu überbrücken, osfi. \**susi*, Gen. \**susen* sei in die *käsi*-Klasse übergegangen.

<sup>8</sup> → = 'entlehnt als, substituiert durch', ← = 'entlehnt aus'.

<sup>9</sup> Zum Vokal vgl. M. Korhonen, Johdatus lapin kielen historiaan, Helsinki 1981, S. 88.

<sup>10</sup> Koivulehto schreibt zur Frage (o.c., S. 148): «Wie *susi* ist auch *tosi* ein nur osfi. Wort. Bereits das SKES meint, dass Ip. *duottä* eine alte Entlehnung aus dem Ostseefinnischen ist: es fehlt im Süd- und Kolalappischen. Die obige Etymologie bestätigt diese Annahme, danach muss das Ip. Wort aus dem Späturfinnischen oder aus dem Mittelurfinnischen nach dem Wegfall des Nasals entlehnt sein. Der Ip. Dentalklusil -tt- (: -ð-) ist erwartungsgemäß: vgl. IpN *far'dä* 'das Äussere (eines gekleideten Menschen)' aus fi. *varsi*: Gen. *varren* u. a. 'Gestalt' (SKES 1660), das eine noch jüngere Entlehnung ist.» Indes: entlehntes späturfi. \**tosi* ließe in IpN \**duossä*, entlehntes mittelurfii. \**toči* IpN \**duoččä* erwarten. Der Fall IpN *far'dä* ist anders gelagert: im Lappischen gab es kein \*-r/s-, nach den Gegebenheiten (vgl. etwa M. Korhonen, o.c., S. 191) war \*-r/d- tatsächlich das nächstliegende Substitut für osfi. \*-rs-, aus diesem Spezialfall dürfen aber keine Schlüsse auf die sonstige Substitution von osfi. \*s gezogen werden.

<sup>11</sup> Dieses Gesetz muß im Ostseefinnischen zeitlich sehr tief angesiedelt werden, wie die (gemein-)lappische Entlehnung von \**velji* (s. u. (a)) und insonderheit die von \**toti* selbst zeigt, braucht also nicht alle einschlägigen germanischen Lehnwörter zu berühren. Auch ist, wie schon die gegebenen Beispiele zeigen, mit starkem analogischem Ausgleich zu rechnen (vgl. fi. *orja*, *miniä* etc.).

<sup>12</sup> Material i. f. aus SKES.

<sup>13</sup> Nach SKES 1691 «=».

<sup>14</sup> Der Doppelansatz «*koje* ~ *koja* 'Motte, Wurm' FU» in UEW 167 erübrigt sich.

<sup>15</sup> Diese Form ist ein weiterer Grund, Koivulehtos Etymologie abzulehnen.

<sup>16</sup> Die letzte Untersuchung zur Frage, ob «Sievers» im Urgermanischen nach Ausweis der urgermanischen Lehnwörter im Ostseefinnischen existierte, seitens Koivulehto (in: Germanic Dialects, Amsterdam 1986 (Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science 38), 249ff.), kommt zur Antwort «nein». Vgl. noch R.-P. Ritter (in: Sprache 23, S. 171ff., o.c., S. 296f.); T. Hofstra, o.c., S. 417ff.; M. Mayrhofer, Indogermanische Grammatik I/2, Heidelberg 1986, S. 164ff.

ХАРТМУТ КАТЦ (Мюнхен)

FINNSKOE *tosi* ← \**dmtó* ?

Поскольку уральская корневая структура \*čV(C)čV по отдельным языкам показывает типичную аффрикатную ассимиляцию в č — č или č — č, праманс. \*čēč 'волк' (Т čēš и др.) ~ \*čūč (у Альквиста *sus*) возводимо к более древнему \*čskčz и через

ф.-у. \**čs̥ce* его можно исторически идентифицировать с фин. *susi* (ген. *suden*). Тем самым снимается предложенное Койвулехто (MSFOu 185, с. 143 и сл.) уравнение фин. *susi* (< \**šuci* < \**šun̥ci* < \**šunti* < \**šunte*) из индогерм. \**ḡuntō* 'собака', а также отпадает фонетическая параллель его этимологии: фин. *tosi* 'истинный, серьезный' (< \**to̥ci* < \**to̥nci* < \**ton̥ti* < \**tom̥ti* < \**tom̥te*) из индогерм. \**d̥m̥tō* 'прирученный' (там же, с. 147 и сл.), эта этимология разбивается и о заимствовании саамН *duottá* 'истинный, серьезный', которое должно быть возведено к прибалт.-фин. \**toti*.

Фин. *tosi* здесь толкуется как древнегерманское заимствование: прибалт.-фин. \**toti* из древнегерм. \**stōdja-* 'твердый' (норв. *stød* то же), причем \**tot-* из \**stod-* проблемы не составляет. За прибалт.-фин. \*-i на месте древнегерм. \*-ia несет ответственность один из прибалтийско-финских фонетических законов, согласно которому конечные прибалт.-фин. \*-ja или \*-ia во втором слоге переходят в -i (исключение: \**lja* > \**lji*). Состояние в инлаутной позиции прибалт.-фин. \**totia* соответственно сохранилось в фин. *tosia-an* 'действительно'. Отсюда следует, что прибалтийско-финский звукопереход \**ti* > \**si* мог распространиться и на германские заимствования и что «закон Зиверса», возможно, действителен и для древнегерманского, можно ожидать древнегерм. \**stōdja-* в финском как \**totsa*.